

lagerte er untätig in Böhmen, und als der Kaiser ihn aufforderte, Bayern gegen die Angriffe Bernhards von Weimar zu schützen, sandte er nur einen seiner Generale dorthin. Dadurch wurde er bei der ligistisch-spanischen Partei am kaiserlichen Hofe verdächtig, die ihm schon deshalb grollte, weil er dem Kaiser riet, zur Herstellung des Friedens mit den protestantischen Fürsten das Restitutionsedikt zu beschränken oder aufzuheben. Entschlossen, sich nicht abermals den Oberbefehl entreißen zu lassen, knüpfte er, um sich nötigenfalls mit Gewalt zu behaupten, in Verfolgung selbständiger, der kaiserlichen Politik zuwiderlaufender Pläne Unterhandlungen mit Schweden, Frankreich und Sachsen an. Ob er nach der pfälzischen Kurwürde oder nach der Krone von Böhmen gestrebt habe, ist nicht klar zu erweisen. Daß er seine Offiziere zu Pilsen zu der schriftlichen Erklärung nötigte, ihm treu zu bleiben, solange er in des Kaisers Diensten stehe (1634), machte den Verdacht gegen ihn noch mehr rege. Der Kaiser, von diesen Vorgängen durch Octavio Piccolomini unterrichtet und über das eigenmächtige Benehmen seines Feldherrn empört, entband jetzt die Offiziere vom Gehorsam gegen Wallenstein, erklärte ihn des Hochverrates schuldig und übertrug den Oberbefehl an Gallas mit dem Auftrage, sich Wallensteins tot oder lebend zu bemächtigen. Von den meisten Regimentern verlassen, begab sich Wallenstein, während bereits die Schweden, durch seine Versprechungen gelockt, im Anzuge waren, um sich mit ihm zu vereinigen, mit wenigen Getreuen nach Eger. Hier ließ ihn der Oberst Buttler, von Gallas mit der Ausführung des Haftbefehles beauftragt, durch einen seiner Hauptleute umbringen (Febr. 1634). Inwieweit sich Wallenstein des Verraths schuldig gemacht und wohin sein Streben gegangen, ist eine noch heute umstrittene Frage.

War nun auch das Heer seines begabtesten Führers beraubt, so erfochten doch die Kaiserlichen bei Nördlingen (Bayern) über Bernhard von Weimar und Horn einen so glänzenden Sieg (1634), daß Franken wiedergewonnen, der schwedische Einfluß in Süddeutschland gebrochen und der Kurfürst von Sachsen zum Aufgeben seiner Verbindung mit den Schweden bestimmt wurde. Als dann vollends der Kurfürst mit dem Kaiser 1635 einen Frieden zu Prag schloß, wonach ihm der Besitz der bis 1627 eingezogenen geistlichen Güter noch auf 40 Jahre zugesichert und bestimmt wurde, daß innerhalb dieser Zeit eine endgültige Vergleichung erfolgen solle, und diesem Frieden fast alle protestantischen Fürsten beitraten, schien die Kriegsflamme ihrem Erlöschen nahe.